

Predigt zu 21. Sonntag im Jahreskreis 23.08.2015

Wo bist Du zu Hause? (Joh 6,60-59)

---

Liebe Schwestern und Brüder,

Wo bist Du daheim, wo zu Hause? So frage ich manchmal Menschen, wenn ich Ihnen begegne? Sie sagen: in Siddinghausen, in Weine, in Büren.

Aber das meine ich nicht, sondern: Wo bist Du mit deiner Seele daheim?

In deiner Familie? Familie kommt aus dem Lateinischen und meint „Hausgemeinschaft“. Funktionieren diese Hausgemeinschaften noch?

Vor Jahren habe ich nach einer Ferienfreizeit einmal erlebt, dass ein Kind bei der Rückfahrt nicht in den Bus steigen wollte. Ich fragte das Kind: Warum nicht? Es antwortete. Da ist es nicht schön. Der Freund meiner Mutter mag mich nicht. Manchmal schlägt er mich.

Familie hat es heute nicht leicht, als Hausgemeinschaft zu leben. Die junge Generation hat einen ganz anderen Lebensrhythmus als die ältere. Hinzu kommt die Patchworkfamilie. Beziehungen werden auf Zeit geschlossen und gehen wieder auseinander.

Wo bist Du daheim, wo zu Hause?

In deinem Dorf? Viele die teilweise weit weg leben, kommen, das erleben wir ja auch hier in Weine/Siddinghausen, gerne wieder in hier Heimatdorf zurück. Z.B. zu Schützenfest oder anderen Heimatfesten. Warum? Ein Baum braucht die Wurzel, um in den Zweigen blühen zu können. So auch der Mensch. Was wir in den ersten Lebensjahren an Werten und Liebe mit auf dem Weg bekommen haben, trägt uns durch das ganze Leben. Aber die Dörfer trocknen aus. Der Bürgermeister sitzt in der Stadt, die Tante-Emma-Läden haben geschlossen, zum Gottesdienst kommt jeden Sonntag ein anderer Pastor.

Da fühlt man sich auch in seiner Kirchengemeinde immer weniger zu Hause. Die Gottesdienste überaltern hoffnungslos. Viele junge Menschen empfinden die traditionellen Formen als leere Worthülsen, die sie zum Leben nicht brauchen. Sie sagen: Das bringt mir nichts. Für sie stellt sich die Frage nach dem Daheim ganz anders, z.B. so:

Wo bin ich in meinem Körper zu Hause. Bin ich zu dick, zu dünn? Was mache ich gegen Haarausfall. Trage ich die richtigen Klamotten?

Die hl. Teresa von Avila sagt: „Pflege deinen Körper, dann hat die Seele Lust darin zu wohnen.“

Wo bist Du zu Hause mit deiner Seele?

Von Jesus heißt es: Er hatte nirgends ein Zuhause. Nicht mal ein Nest hatte er wie ein Vogel, nicht mal eine Höhle, wie Fuchs. Heute erzählt das Evangelium, dass ihn auch die Menschen in Scharen verließen, weil

er von ihnen eine radikale Lebensentscheidung für einen sinnvollen Lebensentwurf mit Gott forderte. Da bleibt dann nur noch ein Rest von 12 Jüngern. Und dann fragt er sie: Wollt nicht auch Ihr gehen? Zögernd und tastend, halb gläubig, halb ungläubig wagt Petrus zu sagen: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“ Es gibt keine bessere Adresse als dich. Du redest kein Blabla. Du versuchst nicht, uns mit scheinbaren Sinnangeboten das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Diese Antwort des Petrus, liebe Mitchristen, ist vor mehr als 40 Jahren mein Primizspruch bei der Priesterweihe geworden. Ich bin in diesen Beruf gegangen, weil ich glaube, dass Menschen für ihr Leben ein ewiges Zuhause brauchen, um sinnvoll und am Ende auch glücklich zu leben. Diese Botschaft möchte ich vermitteln. Was ich damit meine möchte ich am Beispiel erläutern. Im zweiten Weltkrieg gab es die Widerstandsgruppe gegen Hitler von jungen Studenten, Hans und Sophie Scholl, Willi Graf und wie sie alle hießen. Die wussten ganz genau, dass sie diesen Widerstand nicht überleben. Darum haben sie ständig die Bibel gelesen und die Bekenntnisse des Heiligen Augustinus. Da haben sie festgestellt: man kann unseren Körper zwar töten, aber nicht unsere Seele, denn die ist zu Hause in Gott. Als die 21-jährige Sophie Scholl im Februar 1942 beim Flugblattverteilen in der Münchener Universität erwischt und anschließend zum Tode verurteilt wurde, da hat sie in der Nacht vor ihrer Hinrichtung folgendes Gebet gesprochen: „Lieber Gott, ich halte Dir mein Herz hin. Es zittert so, es ist so voller Angst. Aber lieber Gott, auf dich allein hin bin ich geschaffen und unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in Dir.“

Der letzte Satz stammt von Augustinus. Diesen Glauben hatte Sophie Scholl bei ihren Eltern in Ludwigsburg und später in Ulm gelernt. Uns als Ihre Mutter die Tochter weniger Stunden vor der Hinrichtung das letzte Mal sieht: Das sagt sie zu ihr: Gell Sophie, halt dich an Jesus. darauf die Tochter: Ja, Mama, Du aber auch. Da gibt eine Mutter die Tochter ab, weil sie weiß, es gibt in Gott ein ewiges Zuhause, in dem sie sie einst wiedersieht.

Liebe Mitchristen, viele von ihnen haben genau diesen Glauben hier in Weine/Siddinghausen gelernt. Und darum wird ein kleiner Chor jetzt ein Loblied auf unser Dorf singen, das wir hier schon vor 30 Jahren mit Begeisterung gesungen haben: Leben im Dorf, das ist unser Weg.